

(Abgeordneter Dr. Böhme.)

(A) halten und immer mehr vertiefen in der Weise, wie ich es empfehle, durch einen regen Austausch zwischen den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten.

Deshalb möchte ich auch bei der Königlichen Staatsregierung anregen, ob es nicht außer der stärkeren Besetzung der Gesandtschaft in München angängig ist, vielleicht in Stuttgart noch eine Gesandtschaft zu errichten. Der Gesandte kann nicht überall sein. Wie soll es möglich sein, daß, wenn ein Gesandter an vier Orten beglaubigt ist, er ständig und schnell genug die einheimische Regierung über die dortigen Vorgänge und Auffassungen informiert. Die Fragen, die uns in unserem Verhältnis zu den süddeutschen Staaten berühren, sind, wie wir während der Kriegswirtschaft bemerkt haben, doch zahlreich und in ziemlicher Wichtigkeit vorhanden. Ich denke z. B. an unsere Ernährungsfragen. Bayern hat in der Ernährung für uns eine sehr starke Bedeutung gehabt. Wir sind nun einmal Zuschußland und müssen uns zu decken suchen, wo wir das größte Entgegenkommen finden. Ich glaube, ein stärkerer Ausbau der Gesandtschaft in München hätte zu einem größeren Ertrage geführt, als er bisher möglich gewesen ist.

Auch wenn wir an die Verteilung von Materialien, Rohstoffen oder von Tieren, die aus den besetzten Gebieten kommen, herangehen — ich denke da an die Beutepferde —, ist es wesentlich, daß sich die Bundesstaaten verständigen, damit jeder seine Interessen genügend wahrnehmen kann.

Nun zu der Frage der Heereslieferungen. Man lernt vom anderen. Württemberg war meines Wissens der erste süddeutsche Staat, der zugriff und eine Vermittlungsstelle für Heereslieferungen schuf. Wir in Sachsen klagen darüber, daß wir mit Heereslieferungen nicht genügend bedacht worden sind. Indem wir aber beobachten, daß dort diese Stelle von so großem Einfluß und so großem Nutzen für die einheimische Wirtschaft war, konnten wir daraus viel lernen, und es ist für uns sehr wesentlich, ständig in solchen Fragen im Gedankenaustausch zu stehen. Es ist kein Zweifel, daß man auch im schriftlichen Verkehr solche große Fragen von Land zu Land nicht behandeln kann. Es ist unbedingt nötig, daß erfahrenes Personal ständig die wirtschaftlichen Auffassungen, die wirtschaftspolitischen Änderungen und alle Vorgänge, die hier einschlagen, beobachtet und in ständigem Gedankenaustausch mit der betreffenden Regierung bleibt.

Eine weitere Frage ist die, ob wir nicht die Gesandtschaft bei den thüringischen Staaten, die nur der Form nach in Weimar besteht, tatsächlich aber von hier aus versorgt wird, zu einer wirklichen Gesandtschaft ausbauen. Wenn wir die wirtschaftspolitische Seite als ausschlag-

gebend ansehen, müssen wir zugeben, daß Thüringen mit uns in wirtschaftlicher Beziehung dieselben äußeren Merkmale aufweist, daß die Interessen auf beiden wirtschaftlichen Gebieten gleiche sind.

Noch eins ist zu bedenken. Wenn wir Auslands- gesandtschaften errichten, ist der Austausch in der Weise möglich, daß unsere Gesandten auch von anderen Bundesstaaten bevollmächtigt werden. Kommen wir mit den thüringischen Staaten in ein engeres wirtschaftliches Verhältnis, so ist es möglich, daß die thüringischen Staaten unsere Auslands- gesandtschaften mit bevollmächtigen, ihre Interessen zu vertreten. Darin würde ich eine Entwicklung sehen, die für das Königreich Sachsen nur zu begrüßen wäre.

Nun zur Frage der Vertretung außerhalb des Deutschen Reiches. Bayern hat in Rom, Bern, Petersburg und Paris Vertretungen. Wien schalte ich aus, das will ich in dem Sinne nicht zum Auslande rechnen. Ich darf an die Bedeutung, die namentlich Bern während des Krieges in wirtschaftlicher Beziehung gewonnen hat, nur erinnern. Es ist ja schwierig, über derartige Verhältnisse vor der Öffentlichkeit zu sprechen, weil es nicht erwünscht ist, daß man seine Karten, wirtschaftspolitischen Pläne und Maßnahmen ganz offen vor allen anderen, auch den Gegnern ausbreitet. Aber das kann im allgemeinen festgestellt werden, daß Bern heute die Vermittlungsstelle des internationalen Kapitals ist. Es ist für uns nach dem Kriege von größter Bedeutung, daß wir mit fremdem Kapital unsere Wirtschaft wieder aufrichten, und ich bin überzeugt, daß der deutsche Gewerbefleiß, die deutsche Zuverlässigkeit und wirtschaftlich- technische Leistung einen gewissen Anreiz auf das Auslandskapital, insbesondere das neutrale Kapital haben wird. Da zeigen sich große Aussblicke für eine Tätigkeit eines sächsischen Gesandten oder Ministerresidenten in Bern.

Ich darf an einen Vorgang erinnern, der 30 Jahre zurückliegt. Kein anderer als der in Wirtschaftssachen so erfahrene Berliner Direktor der A. E. G., Rathenau, hat schon Ende der 80er Jahre, als er für seine großen inländischen Pläne Auslandskapital sich nutzbar machen wollte, seine Elektrobank, die inzwischen zu einer ziemlichen Bedeutung gelangt ist, in Bern gegründet. Er hat als weitsichtiger Kenner der Sachlage die Bank nicht in Deutschland gegründet, sondern in Bern und hat Auslandskapital für seine Zwecke dienstbar gemacht.

In diesem Zusammenhange kann ich darauf hinweisen, daß Kopenhagen für uns eine ähnliche Bedeutung gewonnen hat. Kopenhagen ist für uns ein Auslands- posten, über den wir einen großen Teil unseres Austauschhandels